

Dagmar Lieblová, geb. Fantlová

Dagmar Lieblová wurde am 19. Mai 1929 in Kutná Hora (Kuttenberg) in der Tschechoslowakei als Tochter eines jüdischen Arztes geboren. Die Familie war nicht streng religiös; sie beging sowohl jüdische als auch christliche Feiertage. Mit dem Einmarsch der Wehrmacht im März 1939 verschlechterte sich die Lage der Familie zunehmend. Der Vater verlor die Approbation, Dagmar Lieblová und ihre jüngere Schwester durften nicht mehr in die Schule gehen. Anfang Juni 1942 wurde die Familie in das Getto Theresienstadt eingewiesen. Dagmar Lieblová musste dort in einer Gärtnerei arbeiten. Aus dem Getto wurde die Familie im Dezember 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Die SS ermordete dort ihre gesamte Familie und ihre nächsten Verwandten. Dagmar Lieblová überlebte nur, weil sie irrtümlich für älter gehalten und damit als „arbeitsfähig“ eingestuft wurde. Sie kam zum Arbeitseinsatz in das Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg-Veddel (Dessauer Ufer), später in die Außenlager in Neugraben und Tiefstack. Dagmar Lieblová wurde im April 1945 mit ihren Mitgefangenen in das KZ Bergen-Belsen gebracht, wo britische Truppen sie am 15. April 1945 befreiten. Im Juli 1945 kehrte sie in die Tschechoslowakei zurück. Zweieinhalb Jahre dauerte ihre Genesung von einer Tuberkuloseerkrankung in einem Sanatorium. Sie holte ihre Schulabschlüsse nach und studierte Germanistik und Tschechische Sprache. Sie wurde Lehrerin und später Professorin für Germanistik in Prag. 1955 heiratete sie. Seit 1999 ist Dagmar Lieblová mehrfach zu Zeitzeugengesprächen und Veranstaltungen nach Hamburg gekommen.

Dagmar Fantlová (2. von rechts) mit ihrer Familie und einer Bekannten



Dagmar Fantlová, Juli 1945

Dagmar Lieblová beschreibt, wie wichtig es für die Häftlinge war, den Überlebenswillen nicht zu verlieren:

Na ja, als es uns ganz schlecht ging, dann durfte man irgendwie nicht den Willen verlieren, dass man am Leben bleibt, denn sobald man diesen Willen verloren hatte, war es aus. Es gab auch solche Leute, [...] wenn man sie ansah, konnte man an den Augen sehen, der bleibt nicht mehr lange da. Und so war es dann auch. Aber vielleicht war das so, weil wir jung waren. Man will doch leben, auch wenn man älter wird. Ich will auch immer noch am Leben bleiben. Auch jetzt noch.



Nur durch einen Zufall entging Dagmar Lieblová der Ermordung im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. 2004 berichtet sie:

Und auf einmal hieß es, dass die Arbeitsfähigen zur Arbeit geschickt werden sollten. Arbeitsfähige Frauen waren von 16 bis 40. Meine Mutter war älter, meine Schwester war jünger. Ich war auch jünger. Wir passten eigentlich nicht in diese Grenze. Nur dann, als die Nummern vorgelesen wurden, wer zur Selektion gehen soll, wurde auch meine Nummer vorgelesen. Und als ich protestierte, wurde mir gesagt: „Hier steht, du bist '25 geboren, also bist du 19 und musst zur Selektion gehen.“ Also musste ich hin, ich kam durch. Das ist der Grund, warum ich heute da bin. [...] Die nicht zu der Selektion gingen wie meine Mutter oder meine Schwester oder mein Vater, die blieben dann dort und kamen ein paar Tage nach unserer Abfahrt in die Gaskammer.

Terezinská iniciativa 43

CASOPIS MEZINÁRODNÍHO SDRUŽENÍ

květen 2008



Letošní sněm byl trochu jiný...

Titelblatt des Newsletters der Theresienstädter Initiative vom Mai 2008. Dagmar Lieblová engagiert sich in dieser Initiative und ist Ehrenmitglied des Niedersächsischen Vereins zur Förderung von Theresienstadt e. V.

Im Außenlager des KZ Neuengamme in Neugraben erhielt Dagmar Lieblová Hilfe von einer Familie:

Wir haben irgendwo oben im Wald gearbeitet [...] Aber es war ein Haus, ich glaube, es war ursprünglich ein Wochenendhaus, wo eine ausgebombte Frau mit ihrem Sohn wohnte [...]. Wir haben dort in der Umgebung gearbeitet, wir haben da die Fundamente für die Plattenhäuser vorbereitet. Dazu musste man die Heide in großen Quadraten abschneiden und wegschaffen. Und die Frau hat den Wachtmeister gebeten, ob sie diese Stücke haben kann für den Garten. Meine Freundin und ich wurden dazu bestimmt, dass wir dieses Material in den Garten bringen. Und die Frau hat uns dann eingeladen, was mich selber wundert eigentlich, [...]. Hat uns kleine Brotstücke gegeben mit Käse und Ersatzkaffee dazu. Das war ein außerordentliches Erlebnis, denn wir haben nach vielen Jahren eine normale Küche gesehen, eine normale Wohnung. Und wir haben da am Tisch gesessen und haben diesen Ersatzkaffee getrunken und die kleinen Stückchen Brot gegessen. Der Sohn hat uns dann, es war die Zeit vor Weihnachten, der hat uns dann eine große Tüte gebracht mit ein paar Kartoffeln und Kohlrüben und Kohl und hat uns gesagt, das hat uns der Weihnachtsmann gebracht. [...] Das war eine Erfahrung, die ich nicht vergessen habe.



Dagmar Lieblová besuchte mit weiteren tschechischen Überlebenden der Außenlager in Veddel, Neugraben und Tiefstack 1999 die Orte ihrer Haft. Von links: Edith Kraus, Susi Weiss, Ruth Kemeny, Margit Herrmannová, Dagmar Lieblová und Ruth Bachrich